

erschient Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntag-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarvertriebsbez. M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Bel-träge werden dankbar angenommen.

Nr. 151.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, 1. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

1904.

An die geehrten Leser!

Mit dem 1. Oktober ds. Js. geht meine Buchdruckerei und der Verlag des Blattes „Aus den Tannen“ an

Herrn Ludwig Lauf

über und trete ich von der Redaktion des Blattes zurück.

Es ist mir bei diesem Anlass ein tiefgefühltes Bedürfnis, allen geehrten Lesern, werten Mitarbeitern, Freunden und Gönnern für alles Vertrauen und für alle freundliche Unterstützung, die mir während meiner 27-jährigen Tätigkeit zuteil geworden, hiemit innigsten Dank auszusprechen.

Ich bitte, meinem Herrn Nachfolger mit dem gleichen Vertrauen und Wohlwollen entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll!

Altensteig, den 30. September 1904.

Wilhelm Rieker.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, übernehme ich mit der heutigen Nummer die Redaktion dieses Blattes und richte an alle werten Leser die freundliche Bitte, auch mir, wie meinem Herrn Vorgänger, gütiges Vertrauen und Wohlwollen entgegenzubringen.

Mein Bestreben wird darauf gerichtet sein, jederzeit einen gediegenen Lesestoff zu bieten und mich einer strengen Objektivität zu befehligen.

Für gütige Mitwirkung aus dem Leserkreise bin ich sehr dankbar und sind Beiträge stets willkommen.

Mit aller Hochachtung!

Ludwig Lauf.

Erste Nummer in diesem Quartal.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden. Bereits erschienene Nummern, sowie der Fahrplan werden nachgeliefert.

Die schönen Hoffnungen.

(Nachdruck verboten.)

Wir leben in der Jahreszeit, in welcher die Blätter von den Bäumen fallen, aber trotzdem schwellen in der neuen, wie in der alten Welt neue Hoffnungs-Knospen hervor. Drüben in Amerika spricht der Präsident Roosevelt von einer neuen Friedens-Konferenz — die Amerikaner haben ja in dem Krieg mit Spanien bewiesen, wie sie die Theorie des Friedens und die Praxis des Nehmens, was man „Krieg“ kann, vortrefflich zu befolgen wissen, und in Europa wird in Basel von einer fortschreitenden Ausdehnung der Sozial-Reform gesprochen, und dabei hört man aus den Kreisen derer, für welche sich die Idealisten abmühen, nur von Streiks und sonstigen Reden, die mit einer friedlichen Verständigung über Arbeiter-Wohlfahrt wenig zu tun haben. Es ist eben die alte Geschichte: Ideale Hoffnungen und Bestrebungen werden gerade von denen am wenigsten beachtet, für welche sie bestimmt sind. Natürlich darf eine solche Sachlage nicht zur Verbitterung führen, aber es ist auch nutzlos, schöne Worte in einer Zeit zu verschwenden, in welcher Staaten und Völker an Anderes zu denken haben, in welcher die rauen Anforderungen des Lebens und der Notwendigkeit im Vordergrund stehen.

Präsident Roosevelt will eine neue Friedens-Konferenz betreiben! Theorie bravo! Aber als Deutschland vor anderthalb Jahren seine Auseinandersetzung mit der südamerikanischen Republik Venezuela und deren Gauner-Präsidenten Castro hatte, da konnte Präsident Roosevelt seinen eigenen Untergebenen, den nordamerikanischen Gesandten in Venezuela, Mr. Brown, nicht verhindern, dem deutschen Reich während Schwierigkeiten zu bereiten. Und die nordamerikanischen Zeitungen schrien vor Wonne, daß dem Mr. Brown seine Trübsal so gut gelangen. Das war Praxis! Wenn in der neugeplanten Friedens-Konferenz gleich von vornherein festgesetzt werden sollte, so etwas dürfe nicht wieder vorkommen, kein Staat dürfe dulden,

daß seine Beamten eine solche, mindestens recht merkwürdige Rolle spielen, dann würden die Yankee's wahrscheinlich schreien: „Das gilt nicht, so haben wir es nicht gemeint!“ Und wenn in derselben Konferenz der nur selbstverständliche Grundsatz proklamiert werden sollte, daß jedes Land den Besitz seines Nachbarn zu achten habe, dann würden die französischen Delegierten ganz sicher ihre Allen zusammenpacken und sich mit stummen Verbeugungen empfehlen. Täten sie das nicht, bekämen sie bei der Heimkehr nach Paris allerlei unliebbare Dinge an den Kopf geworfen. Eine neue Friedens-Konferenz würde praktisch nicht mehr bedeuten, als die alte: So und so viel diplomatische Dummheit, und dazwischen ein nicht nötiger Gebrauch von Feder, Tinte und Papier. Erst auf Tatsachen, die eine wirkliche Friedensliebe bedeuten, kann man weiter bauen. Ein Friedens-Bazillus, der den Kriegs-Eifer töten soll, läßt sich nun mal den Staatswesen nicht beibringen. Das hat auch der Reichskanzler Graf Bülow schon seinem italienischen Kollegen Giolitti gesagt, der allerdings noch wegen wichtigerer Dinge nach Homburg zum Besuch des verantwortlichen deutschen Ministers gekommen ist. Wir meinen: Italien will nun wirklich bald ein bißchen größer werden. Man weiß ja, was es in Afrika noch haben möchte. Daß weder Bülow, noch Giolitti Lust haben, sich in ein ostasiatisches Vermittlungs-Geschäft einzulassen, ist selbstverständlich, und Alles, was darüber gesagt wird, ist ein mäßiges Geschwätz.

Tagespolitik.

Die Berl. Polit. Nachr. machen die nicht gerade überraschende Mitteilung, es werde als feststehend angesehen, daß die neuen Handelsverträge im nächsten Tagungsabschnitt des Reichstags zur Vorlage gelangen werden. In welchem Umfang dies zunächst der Fall sein wird, hängt noch von den Verhandlungen ab, deren Verlauf nicht zu übersehen sei.

(Eine englische Stimme über die deutschen Mandover.) In dem The Daily Telegraph wird Kritik an den deutschen Kaisermandovern geübt. Der Berichterstatter greift einen Mandoververtrag heraus, schildert seinen angeblichen Verlauf und bemerkt dann: „Die große deutsche Armee, diese Musterarmee für die ganze Welt, gab sich hier unter den Augen des Kaisers damit ab, uns etwas vorzumachen! Unmöglich

konnte es ihr Ernst damit sein, uns ein Bild moderner Kriegsführung geben zu wollen, bei derartig ungläublichen Angriffsformationen und einer derartig unerhörten Art, in geschlossener Ordnung zum Sturm vorzugehen. Entweder hat die ganze deutsche Armee keine Ahnung von der Wirkung moderner Feuerwaffen, oder ich habe eben alle Ereignisse, die ich in wirklichen Kriegen sich habe abspielen sehen, völlig mißverstanden.“ Demgegenüber schreibt ein deutscher Mandoverberichterstatter im Berl. Tgbl. u. a.: Der Angriff des Gardekorps gelangt nicht in seinem ganzen Umfange zur Schilderung. Die flankierende Wirkung seiner dritten Division wird einfach totgeschwiegen. Nur der reine Frontalangriff der Infanterie, also ein Teil des Angriffs, wird uns geschildert. Mit keinem Worte wird der bedeutenden artilleristischen Unterstützung gedacht, die der General v. Kessel dem Angriff der Garde gegeben hatte. Nur der von der Artillerie bereits errungene Feuererfolg erlaubt überhaupt die Durchführung des Angriffs. Zugugeben ist nur dem englischen Beobachter, daß der Frontalangriff der Garde an einzelnen Stellen allerdings Formen zeigte, die mit den modernen Anforderungen des heutigen Infanteriegeschäfts nicht in Einklang zu bringen sind, die dringend eine sorgfältigere Ausbuchtung des Geländes und die Entwicklung einer stärkeren Feuerkraft verlangen.

Der aus Wladiwostok in Petersburg eingetroffene Kapitän Riado äußert seine Ansichten über den Krieg wie folgt: „Wir sind überzeugt, daß der Krieg mindestens zwei Jahre andauern wird. Einige Tagesblätter erörtern die Frage eines baldigen Friedensschlusses. Ich kann darauf nur antworten: Wissen jene, was Japan verlangt? Korea, Port Arthur, die Mandchurienbahn, Sachalin und Kamtschatka! Wozu brauchen wir dann noch das ärmliche Ussurgebiet? Der jetzige Krieg bleibt sicher nicht der einzige dieses Jahrhunderts in Ostasien; es werden noch verschiedene folgen. Darum ist jetzt ein glänzender Sieg Russlands notwendig. Russland wird schließlich in der Mandchurie eine enorme Armee haben, da täglich frische tüchtige Truppen eintreffen. Japan aber hat bereits das gute Soldatenmaterial im Felde; was jetzt noch kommt, ist höchst minderwertig. Russland hat schon bewiesen, daß es auf einem einzigen Eisenbahnstrang von 12 000 Werst Länge gewaltige Truppenmassen nach dem fernsten Osten befördern kann; jetzt wird es beweisen, daß das Ostsee-Geschwader eine noch weitere Strecke zurückzulegen vermag. Der Hafen von Wladiwostok friert Ende Dezember zu, doch gibt es dort Eisbrecher.“ Notwendig sei nur, schloß Riado, daß Russland mit England in Frieden lebe.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Sept. Der württembergische Dampfrevolververein hat in dankenswerter Weise die Ausbildung von Heizern in der Weise in die Hand genommen, daß er jungen Leuten Gelegenheit zur praktischen Ausbildung bei seinen Mitgliedern und zur Teilnahme an einem Unterrichtskurs gibt. Es ist zu wünschen, daß angehende Heizer von der hier gebotenen Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung Gebrauch machen. Weitere Auskunft ist von genanntem Verein zu erhalten.

Magold. Infolge der in diesem Jahre bei uns nicht so günstig ausgefallenen Honigtracht, entschlossen sich mehrere hiesige Bienezüchter schon Ende Juli ihre Bienenvölker zur Auskultung der Heideblüte nach Neutweiler und Zwernberg zu überführen, wie sie solches schon seit etwa 20 Jahren zu tun pflegten, um ihre Völker mit Honig anstatt mit Randsüßholz einzuwintern, da bekanntlich der Heidehonig nicht geschleudert werden kann und nur als Bienensutter verwendet wird. Ausnahmsweise günstig gegenüber andern Jahren war der Ertrag in diesem Jahre, indem neben den Heiden besonders die Beifloren stark honigten, welche letzterer Honig sehr gut geschleudert werden kann und als lungenheilender Tafelhonig empfohlen ist. Begünstigt von der guten Witterung des Monats August, war daher die Honigtracht eine enorme, so daß die Bienezüchter sogar zweimal gezwungen waren, zur Schleuder zu greifen und mehr als 20 Zentner dieses edlen Produktes wurden unserer Stadt zugeführt. Ende voriger Woche hatten nun die Bienezüchter ihre Völker auf den alten Stand zurückgebracht und zwar mit vollauf genügendem Wintervorrat versehen, so daß sich die Wanderung heuer wie noch nie gelohnt hat.

Waldberg, 29. Sept. Am Dienstag abend drohte in der Papierhülsen- und Spulenfabrik Reinhard ein gefährlicher Brand auszubrechen. Als gerade der Geschäftsführer und ein Arbeiter im Trockenraum sich zu schaffen machten, plägte dajelbst ein Wärmehohr und sofort stand das ganze



lokal in Flammen, in welchem leicht brennbare Stoffe aufbewahrt waren. Die beiden Männer sprangen brennend in die Nagelb; sie haben bedeutende Brandwunden. Durch rasche Hilfe wurde das Feuer bald gelöscht und ein größerer Brand verhütet.

Kupplagen, O.A. Herrenberg, 29. Sept. Montag abend sind ein Wohnhaus und zwei Scheuern der Bauern Martin Höpfer und Georg Braun ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll durch ungenügende Beaufsichtigung der Dampfdruckmaschine oder spielende Kinder entstanden sein und sich außergerade rasch verbreitet haben.

Süßingen, 29. Sept. Während der Gemeindevision hat sich Schaltherr Mayer in Kübgarten in der Scheuer erhängt. Mayer hatte infolge von Schwierigkeiten in der Gemeinde in der letzten Zeit an Schwermut gelitten.

Weil der Stadt, 29. Sept. Gestern früh wurde der erst vor vier Wochen neuernannte Güterbeförderer Gräter im Güterschuppen dahier tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Göppingen, 29. Sept. Die Mechanische Buntweberei am Stadtbach, vormals Gebrüder Gutmann, die seit März d. J. geschlossen ist, wird in dieser Woche wieder ihren Betrieb aufnehmen. Die neue Besitzerin, die Firma W. Buh Sohn in Augsburg, hat die älteren Beamten der früheren Aktiengesellschaft, wie auch zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen des verkrachten Gutmannschen Unternehmens wieder eingestellt.

Pforzheim, 28. Sept. In diesen Tagen wurde hier die Pforzinger Apotheke am Markt verkauft. Sie ist die älteste der Stadt. Seit dem Jahre 1855 war sie im Besitze der Familie Pforzinger. Nun geht sie in den Besitz des Dr. Ostermaier aus Stuttgart über.

Freiburg, 29. Sept. Sonntag nacht wurde vor dem Gasthaus zum Adler ein lediger Steindrucker von einem Unbekannten durch einen Stich in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist nun an einem Orte ermittelt worden, wo ihn niemand vermutet hätte: in der Klinik neben seinem Opfer liegend! Der Messerheld, namens Burger, hatte nämlich nach dem Streite beim Adler am Sonntag nachts 2 Uhr nochmals eine Rauferei, bei der er selber am Kopf erheblich verletzt und deshalb in die Klinik eingeliefert wurde. Der Zufall wollte es, daß er dicht neben den von ihm schwerverletzten Steindrucker Sauer zu liegen kam. Das Wiedersehen der Beiden am andern Morgen soll kein freudiges gewesen sein!

Heidelberg, 29. Sept. Auf Antrag der süddeutschen Staatsregierungen fanden heute zwischen diesen und dem Minister der öffentlichen Arbeiten Verhandlungen über einen engeren Zusammenschluß der süddeutschen Staatsbahnen und der preussisch-hessischen Gemeinschaft in der Richtung der Betriebsmittelgemeinschaft statt.

Uindau, 29. September. Der bekannte Militärschriftsteller Hauptmann a. D. Lanera wurde gestern mittag im Schnellzug München-Uindau von einem Schlaganfall betroffen. Er wurde bewußtlos von der hiesigen freiwilligen Sanitätsmannschaft in das Krankenhaus verbracht.

(Befehl der Mutter.) In Kirchheim in der bayerischen Pfalz wurde ein dem Trunk ergebener Arbeiter im Schlaf von seinen beiden Söhnen erdroffelt. Die Tat geschah auf Anstiften der Mutter. Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte die Söhne zu je 14 Jahren Zuchthaus und die Mutter zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Kreisstadt a. S., 28. Sept. Der „Pfälzische Kurier“ meldet aus Mailammer, daß dort der Gutsbesitzer Jakob Wilhelm heute früh in seinem Weinkeller, wo er mit dem Einlegen des neuen Weines während der Gährung beschäftigt war, erstikt aufgefunden wurde. Die von zwei Ärzten unternommenen Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

* König Georg hat das Abendmahl bekommen. Und zwar wurde es ihm nach einer Privatmeldung aus Dresden

in der Nacht zum Mittwoch auf seinen Wunsch gereicht. In dem letzten Krankenbericht heißt es, daß in den frühen Morgenstunden wieder Anfälle von Beklemmung und Atemnot eintraten, die den König nötigten, das Bett zu verlassen. Die Nahrungsaufnahme und der Kräftezustand ließen viel zu wünschen übrig.

Dresden, 29. Sept. Das Befinden des Königs hat sich etwas gebessert. Der König hat eine halbflüchtige Ausfahrt im Fährstuhl durch den Schloßgarten gemacht. Der Appetit ist befriedigend.

(Ein Totschlag um 10 Pfennig.) Wegen Totschlags wurde der Arbeiter Franz vom Schwurgericht in Dresden zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte von dem Arbeiter Veier 10 Pf. zu Schnaps verlangt. V. weigerte sich und hielt dem F. seinen liberalen Lebenswandel vor. Ein Wort gab das andere, und schließlich verlegte V. dem Gegner ein paar Ohrfeigen. F. zog sein Messer und erstach den V. Der Totschläger ist ein Trunkenbold und wiederholt vorbestraft.

* Den Gipfel der Dreifigkeit erreichte ein Schwindler in Bittau. Er stahl auf einem Lagerplatz am Bahnhof Waren, ging dann in das Geschäft des Bestohlenen und verkaufte sie denselbst.

In Kreisstadt bei Weimar erdangte sich ein zehnjähriger Realshüler. Er hatte eine schlechte Pensur erhalten und befürchtete väterliche Züchtigung.

Berlin, 28. September. Die Abendblätter melden: Der Schlossergehülfe Krüger, der am Samstag seinen als Meister mit ihm in einer hiesigen Feilenhauerei arbeitenden Bruder aus Missethat erschossen hat, erschoss sich gestern Abend in dem Nachbarort Französisch-Buchholz.

(Nach Südwestafrika.) Der für Südwestafrika bestimmte Truppentransport, 17 Offiziere und 394 Mann, verläßt heute Freitag Hamburg. Es sind Eisenbahner, die hauptsächlich bei den Verbesserungsarbeiten an der Landungsstelle in Swakopmund verwendet werden sollen.

Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin, der jochen auf der Föhnerjagd in Sachsen durch einen Schrotschuß in beide Kniee und in die rechte Hand verletzt wurde, ist ein Vetter des Großherzogs und der Braut des Kronprinzen Wilhelm. Er ist im Dezember 1885 geboren. Sein älterer Bruder, Herzog Paul Friedrich starb vor einigen Monaten in Kiel, wo er die Marineakademie besuchte, plötzlich an Herzlähmung.

In Homburg v. d. S. ist am 27. Sept. der italienische Ministerpräsident Giolitti eingetroffen, um dem Reichskanzler Grafen Bismarck einen Besuch abzustatten. Die Unterredung dauerte bis zum Mittagessen, das Giolitti beim Reichskanzler einnahm. Nachmittags unternahm Giolitti mit dem Reichskanzler einen Ausflug nach dem Taunus. Abends fand beim Reichskanzler für Giolitti ein Diner im kleineren Kreise statt. Heute vormittag fand wieder eine längere Konferenz zwischen den beiden Ministern statt. Abends reiste Giolitti ab.

Auf dem Bahnhof in Aöln wartete eine Mutter mit 4 Kindern auf den ankommenden Gatten und Vater. Der Zug fuhr in den Bahnhof ein, der Vater sah seine Familie, die Kinder jubelten, schnell wollte der Vater über die Schienen hin zu ihnen springen, da packte ihn ein Zug und im Nu wurde der Unglückliche von den Rädern zermalmt. Frau und Kinder mußten das Grauenhafte mit ansehen. Ihr Jammer war herzzerreißend.

Kiel, 29. Sept. Der Vorsitzende des Geheimbüreaus der Germania, Werlemeyer, ist auf Veranlassung der Direktion der Germania verhaftet wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung verhaftet worden. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte von einem Verrate militärischer Geheimnisse durch Auslieferung von Konstruktionszeichnungen von Kriegsschiffen an eine fremde Macht seitens des Ver-

hafteten sind nach Mitteilung der Direktion der Germania werft völlig erfunden.

Meh, 29. Sept. Heute nacht sprang der Hoboist Stahl vom 174. Infanterie-Regiment mit seiner Geliebten, einer verheirateten Kellnerin, von der Georgenbrücke in die Mosel. Der Hoboist wurde von einem Vorübergehenden, der nachsprang, geteilt. Die Kellnerin ist ertrunken.

Ausländisches.

(Rom italienischen Kronprinzen.) Für den Prinzen Humbert von Piemont ist, wie der Nordd. Allg. Ztg. geschrieben wird, nunmehr eine Krone gefunden worden. Es ist die 24jährige Frau eines Försters, die sehr gesund und ein prächtiger Typus der reinen lateinischen Rasse ist. Sie muß für zwei Jahre ins Schloß überstebeln und erhält monatlich 500 Mk. Nachher bezieht sie bis zu ihrem Lebensende eine monatliche Pension von 20 Mk. Der Prinz ist kein großes Kind, aber gut und kräftig gebaut.

Rom, 29. Sept. Der „Popolo Romano“ schreibt: Die Bombardierung der Dombkirchen gibt einen neuen Beweis von dem großen Ansehen, welches Italien im Auslande genießt und eine Bestätigung der intimen Entente, welche die verbündeten Mächte vereinigt. Die Zeitung begrüßt das freundliche Ereignis und ist sicher, der Dolmetscher des Landes zu sein.

Paris. (Wegen die Offiziere strenger als gegen die Soldaten.) General Pelloux hat an sein Offizierskorps einen Tagesbefehl erlassen, in dem es heißt: „Ich werde in Allem, was wir dem Soldaten schulden, sehr anspruchsvoll sein. Ich fordere Sie auf, die Soldaten zu lieben und zu achten, wie ich dies seit meines Lebens getan habe. Wir müssen unserer Pflicht gewachsen sein und ich werde alle unwürdigen Offiziere kassieren. Ich werde gegen die Offiziere strenger verfahren, als gegen die gemeinen Soldaten. Hierdurch wird das Ansehen der Armee nicht leiden, sondern gestärkt werden.“

(Im Papierboot über den Ozean.) Aus Paris wird berichtet: Zu der Motorbootwettfahrt über den Atlantischen Ozean hat auch Baron de Bogan seine Teilnahme angemeldet, der vor kurzem eine Kreuzfahrt im Mittelmeer und in der Nordsee auf einer Motorjacht eigener Erfindung aus komprimiertem Papier unternommen hat. Der Baron will ein ebensolches Boot für die Wettfahrt bauen. Bis jetzt sind 23 Anmeldungen zu der großen Wettfahrt erfolgt.

Wie der „Temp“ aus Poulou meldet, hat die russische Regierung bei der Mittelmeer-Werftgesellschaft 11 Torpedojäger neuestem Typus bestellt. Dieselben sollen in 15 Monaten fertig werden. Außerdem werde Rußland demnächst wegen Bestellung von 4 Kreuzern vom Typ „Bayan“ verhandeln.

Amsterdam, 29. Sept. Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt aus Batavia, daß bei der Expedition auf der Insel Ceram 16 Mann, darunter ein Marineoffizier, verwundet worden sind. Die Lage bei Manwaka, obere Singel (Sumatra) ist besorgniserregend. Gerüchweise verlautet, daß ein Bodang 2 Kompagnien abgeschickt seien. Bei Hofenmanweh haben Atchinesen ein Patrouille mit der blanken Waffe überfallen, wobei ein Leutnant schwer verwundet wurde.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, unterzogen in der holländischen Zweiten Kammer die Sozialisten Vandenburg und van Kol die militärische Expedition in den Landschaften Gaju und Alas, bei der 1007 Frauen und Kinder getötet wurden, einer mißbilligenden Besprechung. Der Ministerpräsident Kuyper erwiderte, die Expedition sei notwendig gewesen, weil dem Präsidenten des Sultanats Atchin der Schutz der niederländischen Regierung zugesagt worden sei, was den Zusammenschluß seiner Gegner zur

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Grete rang die Hände: „Ja, der Mann, der da vor ihr saß, war ein Tor gewesen, aber doch immer ihr Bruder.“

„So ist Alles, Alles verloren?“

„Alles!“ war die bittere Antwort. „Geld und Ehre!“

„Bernhard! Du sprichst irre, das kann nicht wahr sein!“

„Es ist nur zu wahr. Ich bin direkt von Berlin hierher gereist, um Dir Lebewohl zu sagen.“

„Warum gingst Du nicht nach Hellenberg zu den Eltern?“

„Zu den Eltern? Weil ich dem Vater nicht mehr in die Augen sehen kann.“

Grete schluchzte krampfhaft auf, nun wußte sie, daß er nicht übertrieben.

„Aber Papa würde Dir doch geholfen haben!“

„Es gab nichts mehr zu helfen, und ich wollte auch nicht mehr geholfen haben. Ach, die Schande! Ich ersticke vor Ekel!“

Grete's Lippen zitterten, aber sie unternahm es doch, ihm Trost zuzusprechen. Er durfte ja nicht verzweifeln.

„Wenn Dein Schwiegervater Andere betrog, hat er auch Dich betrogen. Jeder wird erkennen, daß er der Hauptschuldige ist.“

„Wenn es sich nur um Geld-Betrügereien handelte!“

„Ja, was soll dann noch sein?“

„Flora ist mir davon gelaufen, und mit diesem italienischen Sängler, dem ich neulich mein Haus verzeihen!“

Eine volle Minute stand Grete starr. „Pfi!“ rief sie dann aus.

„Zuwohl, pfi! Sie hat mich, eine echte Abenteuererin mit all ihren Pretiosen in dem Augenblick verlassen, als sie erkannte, daß wir ruhmert waren, ich nicht mehr im Stande

sei, all' ihre exzentrischen Launen zu befriedigen. Sie wirft sich diesem Menschen an den Hals und gibt mich noch dem Schicksal preis. Wirklich, der Ekel ersticht mich!“

„Und ihr Bruder, Dein Schwager?“

„Der ist schon seit zwei Wochen auf Reisen.“ Du kannst Dir wohl denken, daß er mitnahm, was er bekommen konnte.“

„Und Dein Schwiegervater?“

Bernhard Walthor erhob sich und ging im Zimmer auf und ab. Endlich sagte er: „Er hat wenigstens Courage gezeigt und mir vorgemacht, was ich tun soll!“

Grete hielt ihn auf seiner ungestümen Wanderung fest.

„Um Gotteswillen, was willst Du damit sagen? Moritz Lindow ist tot?“

„Ja, eine Revolverkugel hat allen künftigen Erörterungen ein Ende gemacht!“

„Und so willst Du ebenfalls handeln? Rimmermehr!“

„Ich kann nicht anders. Denkst Du, ich habe Lust, auf der Anklagebank noch eine tragikomische Rolle zu spielen? Wie die Rede des Staatsanwaltes lauten wird, kannst Du Dir wohl denken, Grete! Ich glaube, weder den Eltern noch Dir, würde ihre Leßüre großes Vergnügen machen, denn das wäre doch ein rechtliches und echtes Sensationsfutter für die Zeitungen. Also machen wir lieber ein Ende.“

„Nein, das darf nicht sein!“ rief Grete energisch.

Sie war jetzt wieder ganz die alte. „Erst August, dann Du?“

„Nein, nie und nimmer. Soll denn die Welt denken, die beiden Söhne unseres alten, braven Vaters hätten gar nicht gewußt, was sie tun sollten? Das darf nicht sein!“

„Glaubst Du, daß sich die Welt viel um mich noch bekümmern wird, wenn's vorbei ist?“ fragte Bernhard achselzuckend, indem er eine vielstündige Handbewegung machte.

„Nein, Grete, das Spiel ist verloren, da wirst man die Karten in einen Winkel, und für die Spieler, welche vor dem Spiel die Wirklichkeit vergaßen, findet sich da auch

noch ein Plätzchen. Und mehr verdienen sie ja am Ende auch wohl nicht.“

„Denkst Du denn, daß es um Deine Ehre besser sieht, wenn Du zum Revolver greiffst?“ fragte Grete heftig.

„Und glaubst Du, daß sie besser fortkommt, wenn mir das Gericht so und so viel Jahre Gefängnis oder gar Zuchthaus aufbrummt? Laß sein, Grete, die Sache ist erledigt, laß uns in Ruhe einander Lebewohl sagen. Wenigstens sollst Du doch merken, daß ich kein Feigling bin!“

„Aber du bist doch gar nicht der eigentliche Schuldige?“

rief sie verzweiflungsvoll. „Wenn Du einen tüchtigen Verteidiger vor Gericht erhältst, so kann alles ganz gut noch werden!“

„Soll der Herr Rechtsanwalt vom Gericht für mich mildernde Umstände erbitten, weil ich ein Schwachkopf bin? Denn darauf wird die Verteidigungsrede doch hinauslaufen.“

„Und als die Schwester unter einem krampfhaften Aufschluchen die Hände vor's Gesicht schlug, fuhr er fort: „Also, nochmals, Grete, gib dich drein. Denk, deine Brüder seien ein paar arme Pechvögel gewesen, denen eine gute Fee die helle, kühle Ruhe, die Energie, mit sich selbst fertig zu werden, die du bestitzt, vermagte.“

Er sagte ihre Rechte, die er von den weinenden Augen herabzog und sagte, während der ironische Klang seiner Stimme unwillkürlich immer inniger wurde: „Siehst du, keine Grete, solche Leute, wie August und mich hat es manche in dieser Zeit, in der alles so ganz anders wird, gegeben; kein Hund und kein Hahn kräht mehr nach ihnen. Und wer weiß, wie viele nach uns im Schwanken zwischen dem guten Willen und der mangelnden Kraft versagen werden. Die Einen machen mit sich einen kurzen Prozeß, die Anderen scheuen sich nicht, sich öffentlich Lampen nennen zu lassen, die sie schon waren, als sie noch im eleganten Rock umherliefen und die sogenannte Hochachtung ihrer Mitbürger genossen. Ich bin in meinem Vertrauen nach der einen Seite hin getäuscht.“ (F. f.)

Folge gehabt habe. Die Gajus hätten Frauen und Kinder als Schild benutzt. Der Führer der Expedition habe erst auf die Nichtkombattanten feuern lassen, nachdem ihnen reichliche Gelegenheit gegeben worden war, die angegriffene Ortschaft zu verlassen. Die Regierung bedauere lebhaft, daß sie, um ihre Autorität zu wahren, in die Notwendigkeit versetzt worden sei, Frauen und Kinder zu töten. Im übrigen sei der Zweck der Expedition vollkommen erreicht worden.

[[Petersburg, 29. Sept. Die Ansprache, welche der Minister des Innern, Fürst Swietopolt Mirski, heute an die höheren Beamten seines Ressorts richtete, hatte folgenden Wortlaut: Indem ich heute die mir durch das Vertrauen des Monarchen übertragenen Pflichten übernehme, halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß der Leitung des mir anvertrauten Ministeriums das Manifest vom 10. März 1903 zu Grunde liegt. Ich fordere Sie, meine Herren, zu tätiger selbsttätiger Mitarbeit, besonders in dieser Richtung auf. Meine Erfahrung in der Verwaltung hat mich zu der festen Überzeugung gebracht, daß sich fruchtbarere Tätigkeit in der Regierung auf aufrichtig wohlwollender und aufrichtig vertrauensvoller Haltung gegenüber den kommunalen und ständischen Institutionen und der Bevölkerung überhaupt gründet. Nur unter diesen Voraussetzungen kann bei der Arbeit gegenseitiges Vertrauen erzielt werden, ohne welches ein dauernder Erfolg in der Verwaltung des Staates überhaupt unmöglich ist. Indem ich Sie, meine Herren, zu unangesehener Arbeit auffordere, vertraue ich auf ihre Kräfte und ihre Erfahrungen, die mir helfen werden, das Ziel der bevorstehenden Arbeit zu erreichen.

[[(Serbien und Bulgarien sind ein Herz und eine Seele.) Die serbische Regierung ließ alle Meldungen, daß bulgarische Banden serbische Volksgenossen in Mazedonien mißhandeln, für niederträchtige Lügen erklären. Beide Völker arbeiteten vielmehr einträchtiglich mit Rußland und Oesterreich-Ungarn an der Herstellung und Befestigung geordneter Zustände in dem balkanischen Auführgebiete.

[[(Verhäteter Anschlag gegen ein Kriegsschiff.) Wie aus New-York berichtet wird, wurde vor dem Stapellauf des Linienkriegsschiffes „Connecticut“ ein Hindernis entdeckt, das den Schiffsboden aufgerissen haben würde.

Der russisch-japanische Krieg.

[[An dem möglichst baldigen Fall Port Arthurs haben die Japaner ein sehr großes Interesse im Hinblick auf ihren Etappen dienst. Nach Mukden führen von der Küste nur zwei Eisenbahnlinien. Die von Niutschwang und die von Port Arthur. So lange die Japaner Truppen, Munition, Lebensmittel und Kleidung im Hafen von Niutschwang landen und mit der Eisenbahn nach dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz befördern lassen können, hat es keine Not. Um die Mitte des Oktober friert jedoch der Hafen von Niutschwang zu. Bis dahin muß Port Arthur, das bekanntlich einen eisfreien Hafen besitzt, fallen, wenn anders die Japaner nicht auf den beschwerlichen Transsport mit Lastwagen von Tschusan aus angewiesen sein sollen. Die Eisenbahnen in Korea befinden sich in einem so primitiven Zustande, daß sich die Japaner auf sie wenig verlassen können. Die Eisenbahn von Port Arthur nach Haischong ist von den Japanern bereits in eine Schmalspurbahn umgewandelt worden, auf der 80 Lokomotiven und 1000 Wagen verkehren. Es fehlt also nur noch die Einnahme der jähren Festung, um alles erforderliche für den Winterfeldzug dauernd und schnell herbeizuführen zu können. — Bei Mukden ist der Vormarsch der Japaner im Gange. Er erfolgt in derselben Ordnung wie bei Liaojang: Kuroki im Osten, Radzu im Zentrum und Oka auf dem linken Flügel. Nur ist die Front diesmal erheblich weiter ausgedehnt, was sich dadurch

erklärt, daß General Kuroki mit seiner 1. Armee eine besonders weit ausgreifende Umgehungsbewegung gemacht hat, um der russischen Armee unter allen Umständen den Rückzug zu verlegen. Weit ausgediegt und wirksamer als bisher verwenden die Japaner gegenwärtig bei Mukden ihre Kavallerie zu Aufklärungszwecken. Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz setzen die Japaner ihre Operationen langsam, aber stetig fort. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der russische Oberbefehlshaber General Kuropatkin von dem feindlichen Vormarsch unterrichtet ist und darüber amtliche Meldungen nach Petersburg sendet. Diese können dort aber nicht veröffentlicht werden, da sie sonst ohne Bezug nach Tokio gelabelt werden würden. Diese Eventualität ist der gewichtigste Grund für die Verschwiegenheit der russischen Regierung bezüglich der jeweiligen Kriegsvorgänge. — General Kuropatkin hat dem Zaren telegraphisch seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er von der Ernennung des Generals Geiftenberg zum Oberbefehlshaber der zu bildenden 11. russischen Armee Kenntnis erhielt, ehe sie amtlich bekannt gemacht wurde. Er freute sich, daß sein brauer Kamerad aus dem Feldzuge in Turkestan wieder dienstfähig geworden sei. In einer Beziehung mag dem General Kuropatkin, der, wie man sieht, ebenso gut zu gehorchen wie zu befehlen versteht, die Entlastung nicht unwillkommen sein. Geht es noch einmal schief, so trägt er wenigstens nicht allein die Schuld. Andererseits weiß Kuropatkin aber nur zu gut, daß viele Köpfe den Drei verderben, und ist daher über die Beschränkung seiner Machtbefugnisse tief bekümmert. — Der Kommandant von Port Arthur, General Stössel, hat eine erneute Aufforderung zur Kapitulation gerade so dändig zurückgewiesen, wie die vor einigen Wochen an ihn ergangene. Bei der zweiten Aufforderung wurde der Garnison, aber nicht der Flotte, freier und ehrenvoller Abzug angeboten. General Stössel teilte den Japanern mit, er würde den dritten Ueberbringer einer Kapitulationsaufforderung erschießen lassen.

[[Wien, 29. Sept. Nach Informationen, die dem Kaiserlichen Blatte „Gaz“ aus erster Quelle zugegangen sind, hat sich am Jarendose in St. Petersburg ein Stimmungswechsel vollzogen, der nicht ohne wichtige Folgen bleiben wird. Die furchtbaren Tragödien, die der gegenwärtige Krieg im Gefolge hat, und die tausende von Menschenleben, die ihm bereits zum Opfer gefallen sind, haben auf den Zaren und die junge Jarin einen so erschütternden Eindruck gemacht, daß der Zar mehr denn je von aufrichtiger Friedenssehnsucht befeht ist. Außerordentlichen Schmerz bereitet ihm das Schicksal der unglücklichen Garnison von Port Arthur. Sobald es nur die Ehre Rußlands gestattet, soll dem mörderischen Kampfe ein Ende gemacht werden. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die russischen Waffen demnächst solche Erfolge erzielen werden, daß es Rußland möglich sein wird, ohne Selbsterniedrigung den Kampf einzustellen. Nach der ersten großen Schlacht, die Rußland gewinnt, sollen Friedensunterhandlungen auf der Grundlage eingeleitet werden, die den Forderungen entspricht, die Japan vor dem Kriege erhoben hat. Man legt den Wunsch, den Konflikt mit Japan ohne Vermittlung dritter Mächte beizulegen.

[[Dem Daily Telegraph wird aus Tschifu von gestern telegraphiert: Aus Port Arthur angefahrne russische Torpedoboote haben mehrere japanische Dampfer, die nach Dalay unterwegs waren, abgefangen. Die großen russischen Schiffe verlassen auch gelegentlich den Hafen, aber niemals mehr als drei zu gleicher Zeit.

[[London, 29. September. Der Central News wird aus Tschifu gemeldet: Chinesische Flüchtlinge aus Port Arthur berichten, daß seit dem 24. September heftig gekämpft wird. Die Japaner zogen ihre bei Tschuhsien ostwärts vorgeschobenen Posten wieder zurück. Die ganze Besatzung der Flotte von 10000 Mann und die Offiziere sind

jetzt regelmäßig bei der Verteidigung der Festung verwendet. Viele japanische Spione in Port Arthur berichten schnell über die Bewegung der Truppen und die Lage der Schiffe. Kleidung fehlt, aber es ist genug Tuch vorhanden, das die Offiziersfransen für die Truppen verarbeiten. Japanische Geschosse fallen fortwährend in die Stadt, ein Artilleriegebäude ist 57mal getroffen worden. Es sind jetzt nicht mehr als hundert Zivilisten, mit Einschluß der Frauen, in Port Arthur. — Einer Meldung der „Morning Post“ aus Schanghai zufolge, wird der Angriff auf Port Arthur fortgesetzt. In der Nacht vom 26. September war der Angriff besonders heftig.

[[London, 29. September. Der „Daily Express“ meldet aus Tokio vom 28. d. Mts., dort mache sich eine gewisse Ungeduld über die Dauer der Belagerung Port Arthurs bemerkbar. Die Zeitung bemerkt bezüglich des Generals Rogi: Wir möchten dem General ein scharfes Schwert senden, das in unserem Bureau hängt. Das Blatt will damit andeuten, daß der General sich das Leben nehmen müsse. Andere Zeitungen, die bereits den Fall der Festung triumphierend angekündigt haben, schweigen jetzt. Man spricht jetzt offen die Befürchtung aus, daß sich die Festung noch zwei bis drei Monate halten könnte. Rogi erhielt in den letzten Wochen Verstärkungen von 10000 bis 12000 Mann Infanterie und neue Belagerungsgeschütze. Die ganze Umgebung von Port Arthur soll mit russischen Minen, die gewaltigen Schaden anrichten, wie besät sein. Beide Parteien seien durch die Dauer des Kampfes erschöpft.

[[London, 29. Septbr. Der „Standard“ meldet aus Tokio: Die japanische Presse weist ausnahmslos den Gedanken des Friedensschlusses unter den augenblicklichen Verhältnissen zurück und verlangt die Weiterführung des Krieges.

[[London, 29. Sept. Das Reuterbureau meldet aus Tokio: In Negierenkreisen wird erklärt, die neuen Aushebungsbefehle werden erwidern, die Anzahl der in der Front stehenden Truppen um ungefähr 200000 Mann zu erhöhen.

[[Tokio, 28. Sept. (Reuter.) Nichtamtliche Schätzungen beziffern die Menge der in Japan in Pflege befindlichen kranken und verwundeten Soldaten auf 45000. 9000 sind soweit wieder hergestellt, daß sie nach Kurorten in den Bergen geschickt werden können. Das Krankenpflege-system bewährt sich bestens. Der Prozentsatz der Todesfälle unter den Kranken ist äußerst gering.

Handel und Verkehr.

[[(Erhöhung der Spirituspreise.) Die Zentrale für Spiritusverwertung hat die Preise für denaturierten Spiritus um Mark 10, — pro 100 Liter erhöht. Im Kleinverkehr wurde der Preis für 90 % Spiritus der Zentrale auf 40 Pfg. und für 95 %, auf 48 Pfg. pro Liter festgesetzt.

[[Hochdorf, 29. Sept. Der Rest der hiesigen Hopfen wurde verkauft zu 140 Mk. pro Ztr.

[[Hailerbach, 29. Sept. Sämtliche Hopfen wurden zu 160 Mk. vollends verkauft.

[[Herrenberg, 28. Sept. In unserem Bezirke sind jetzt nahezu die meisten Hopfen aufgebraucht. Die Preise sind etwas in die Höhe gegangen und sind bis zu 170 Mk. per Ztr. bezahlt.

[[Waiblingen a. S., 24. Sept. Der Beginn der allgemeinen Weinlese wurde auf Montag, den 3. Okt., festgesetzt. Die Weinberge stehen außerordentlich schön.

[[Stuttgart, 26. Sept. Wehlpreise per 100 Kilo inklusive Sack: Wehl Nr. 0: 30—31 Mk., do. Nr. 1: 28—29 Mk., do. Nr. 2: 26,50 bis 27,50 Mk., do. Nr. 3: 25—26 Mk., do. Nr. 4: 22—23 Mk., Sumpenwehl 30—31 Mk., Mele 9 Mk., 50 Pfg.

[[Ulm, 29. Sept. (Häute- und Fellversteigerung.) Bei der am Montag stattgefundenen Häute- und Fellversteigerung, bei der lebhaft Nachfrage herrschte und der Verkauf rühlig von statten ging, wurden losgeschlagen: 165 Ochsenhäute, 370 Farenhäute, 290 Rind- und Kalbfelle und 1600 Kalbfelle. Es kosteten die Ochsenhäute 48 1/2, 49 Pfg., Farenhäute 33 bis 41 1/2 Pfg., Rindhäute 49—50 1/2 Pfg., Kalbfelle 50—50 1/2 Pfg., Kalbfelle ohne Kopf 37 1/2—41 1/2, mit Kopf 50 Pfg. per Pfd.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig.

Altensteig.
Für die Herbstsaison haben wir unser Lager in
Seidenhüten, Haarfilzhüten, sowie jeder Art Wollfilzhüten
nach den neuesten Fasson und Farben für Herren, Knaben und Kinder außer reichhaltige sortiert und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.
Ebenso haben wir unser
Mützenlager
hauptsächlich in Herbst- und Wintermützen, mit vielen Neuheiten ausgestattet und empfehlen auch solche zu ausnahmsweise billigen Preisen.
Schließlich empfehlen wir uns noch zur Anfertigung von **Forstwart-, Waldschütz-, Polizei-, Straßenwart-, Kutscher- & Feuerwehrmützen** und wird saubere, tadellose Ausführung zugesichert.
Gebr. Walz
Sut- und Mützensgeschäft.

Turn-Verein Altensteig.
Sut Heil!
Samstag abend 8 1/2 Uhr
Hauptversammlung im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Ausschuss.

Altensteig.
Empfehle mein Lager in
Bruchbänder
in großer Auswahl mit und ohne Feder, zu billigsten Preisen.
Chr. Schmid
Sut- u. Mützensgeschäft.

Altensteig.
Frische Eier
und
Zwiebel
prima Ware
empfehlen
Fr. Adriou.

Altensteig.
Wein Lager in
Herrenkleiderstoffen
sowie
Hosenzeug & englisch Leder
heinge hie mit empfehlend in Erinnerung.
G. Frit.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene anerkannt vorzügliche Qualität bietet der
Echte Feigenkaffee
von
André Hofer, Freilassing.
Nur echt mit obiger
Schutzmarke.

Bezirkskrieger-Verband Nagold.

Bei dem furchtbaren Brandunglück in Bissdorf sind wiederum 30 unserer Vereinskameraden beteuert und liegen die Verhältnisse wie in Alfeld, weshalb ich der Bitte des Bezirksobmanns für Sulz a. N., Hrn. Oberförster von Biberstein, dadurch nachkomme, daß ich mich bereit erkläre, auch für diese so sehr beengten Kameraden eine Sammlung zu eröffnen, und bitte ich die H. Vereinskassen, Zuwendungen, seien solche aus der Vereinskasse oder von den Kameraden gesammelt, an mich gelangen zu lassen. Auch hier soll die kleinste Gabe willkommen sein und wird später für die eingegangenen Beiträge bescheinigt werden.

Stephan Schaible

Bezirksobmann des Württ. Kriegerbundes.

Simmersfeld.

Kegelbahn-Eröffnung.



Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich eine Kegelbahn neu erbaut habe und dieselbe am Sonntag, den 2. Oktbr. d. J.

eröffne.

Ich bitte um fleißige Benützung derselben.

Jakob Stoll
Restaurateur.

Altensteig.

Arbeiter & Arbeiterinnen finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung.

Auch werden

Lehrlinge und Lehrlinchen angenommen.

Netten- und Silberwarenfabrik
Lutz & Weiss

G. m. b. H.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

Hüten und Mützen

in sämtlichen Fassonen und Farben zu billigsten Preisen.

Das Putzen der Hüte

wird schnellstens und billigst besorgt, ebenso das Anfertigen von sämtlichen Uniform-Mützen.

Chr. Schmid

Gut- und Mützensgeschäft.



Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

Pergament-Papiere in Bogen und Rollen

Packpapiere

empfehlen

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Zu gef. Kenntnisnahme!

Wohne von jetzt ab in meinem Hause an der Altensteig-Dorferstraße und sind Briefe und Lieferungsgegenstände, welche mich angehen, dafelbst abzugeben oder zu adressieren:

W. Rieker, Dorferstraße.

Für die Buchdruckerei des Blattes „Aus den Tannen“ bestimmte Korrespondenzen etc. sind an die Firma:

W. Rieker'sche Buchdruckerei
(Zuh.: L. Laub)
einzusenden.

Altensteig.

Kraut-Höbel

ächte Tyroler



halte ich

in allen vorkommenden Größen auf Lager und empfehle solche äußerst billig
Paul Beck.

Altensteig.

Schönen Saat Roggen

empfehle billigst

G. Silber
Mühlbesitzer.

Altensteig.

la. Thomasmehl
la. Raitit
la. Knochenmehl
la. Düngerkalk

in hochprozentiger Ware frisch eingetroffen bei

G. Schneider.

Altensteig

Unterzeichneter empfiehlt sich für Private, Brauereien und Bäckereien zur Ausführung von

Feuerwerken und Backöfen

jeder Art, sowie zum Reparieren derselben und garantiert für prompte, billige und solide Ausführung. Etwaige Aufträge wollen direkt bei mir oder bei Herrn Schlech zum Hirsch hier gemacht werden.

Chr. Herdter

Feuerwerker und Backofengeschäft.
Stammheim, D.-M. Calw.

Martinsmoos.
Eine schöne hochträgliche

Kalbin

hat zu verkaufen

Heinrich Gabel.

Altensteig.

Christian Krauss

zeigt den Eingang der neuen

Kleider-Stoffe

und

Ausputz-Artikel

an und bittet gleichzeitig um gütige Benützung der

Muster-Karten.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 6. Oktober d. J. in das Gasthaus zur „Linde“ hier

freundlichst einzuladen.

Otto Springweiler

Kaufmann

Sohn des Chr. Springweiler
Steinschleifers in Waldbirch
(Breisgau).

Friederike Swinner

Tochter des

Johann Swinner, Metzger
hier.

Airgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 6. Oktober d. J. in das Gasthaus zur „Sonne“ hier

freundlichst einzuladen.

Michael Koller

Sohn des

Gemeindepfleger Koller
hier.

Katharine Koller

Tochter des

Joh. Koller, Holzbauers
hier.

Airgang um 11 Uhr in Zwerenberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Meister.



Der Unterzeichnete zeigt seinen
Farren

Gelbsch mit weißem Kopf, stark und kräftig gebaut, ungefähr 2 Jahre alt, Rottweiler Schlag, mit Zulassungsschein II. Klasse, dem Verkauf aus.

Joh. Georg Frey
Bauer.



Fünfborn.
Eine
Kalbin

37 Wochen trächtig, Gelbsch, hat zu verkaufen

Friedrich Großhaus.

Zeichenblocks

empfehlen

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Siezu der Fahrplan-Auszug für den Winterdienst 1904/05.

Gestorbene.

Urn: Karl Edward Stritter, Privatier, 82 Jahre.
Nagold: Friederike Dolmetz, 88 Jahre.
Nagold: Jakob Hart, 58 Jahre.